Nr. 50. — 1900.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 1. März

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **März** auf die täglich einmal erscheinende **Pommersche Zeitung** mit 35 Pf., auf die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 35 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Im Reichstag

kam gestern zunächst das Extra-Ordinarium des Militär-Etats zur Berathung. Die von der Budgetkommission bei einigen Bauten vorgeschlagenen Abstriche wurden beschlossen, dagegen bewilligte das Haus die von der Kommission gestrichene Artilleriekaserne für Küstrin mit erheblicher Mehrheit. Der Fall war recht charakteristisch für den Werth solcher Beschlüsse, die ohne genügende Kenntniß der thatsächlichen Verhältnisse unter Nichtbeachtung der von der Militärbehörde gegebenen Aufklärungen sozusagen ins Blaue hinein gefaßt werden. Obwohl die Militärverwaltung den ins Auge gefaßten Bauplatz als in jeder Richtung geeignet bezeichnete, hatte die Mehrheit der Budgetkommission die Meinung gefaßt, der Platz sei sumpfig, vom Exerzierplatz zu entfernt u. s. w. Inzwischen hat die Bürgerschaft der Stadt in einer Denkschrift diese Einwendungen für unzutreffend erklärt, ein Kommissionsmitglied, Graf Stolberg, ist nach Küstrin gefahren und hat sich den Platz angesehen, und man überzeugte sich, daß die Sache eben so war, wie man sie von der Militärverwaltung von vornherein erfahren hatte. Bezüglich der Terrainerweiterung zum Truppenübungsplatze für das 15. Armeekorps gab der Vertreter der Militärverwaltung, Generalleutnant v. Heeringen, dem elsässischen Abg. de Schmid die Zusicherung, daß die Interessen der Bevölkerung thunlichst geschont werden würden. Die Spekulation hat sich des Terrains bereits bemächtigt, man wird aber den Uebungsplatz so legen, daß die Spekulanten außerhalb bleiben. Auf Veranlassung des Abgeordneten Groeber sprach der Kriegsminister v. Goßler sich, wie bereits in der Kommission, in bemerkenswerther Weise über die neue Gestaltung des Festungswesens aus. Die nothwendige Erweiterung der Städte, die Ausdehnung des Anbaues ganze Thäler entlang, die Ausbreitung der Industrie, dies alles nöthige dazu, die Festungen im früheren Sinne in ihrer Bedeutung zurücktreten zu lassen und die Landstriche durch ausgedehnte befestigte Positionen zu decken. Besonders dringend ist das Bedürfniß einer Aenderung für Metz und Diedenhofen, wo die zunehmende Bevölkerung und die mächtig sich ausbreitende Industrie Raum verlangen. Der Festungsbaufonds ist im Hinblick hierauf für dieses Jahr auf 20 Millionen Mark bemessen worden; die Vertheilung der bereits begonnenen Bauten auf mehrere Jahre würde die Kosten um 4½ Millionen Mark steigern. Für die Zukunft konnte der Minister eine Verminderung dieses Postens in Aussicht stellen, welchen er auf das Ordinarium überzuführen die Absicht hat. — Das Gesetz über die Bestrafung der widerrechtlichen Entziehung elektrischer Arbeit, das hiernach zur ersten Berathung gelangte, wurde einer Kommission überwiesen. In der kurzen Debatte wurde der Entwurf an sich lebhaft begrüßt, doch traten bezüglich der prinzipiellen Grundlage, auf welche die Lösung der Aufgabe zu stellen ist, verschiedene Meinungen hervor. — Eine Petition benutzten schließlich die Sozialdemokraten zu einem Angriffe gegen die Umsatzsteuer, mit der im Königreich Sachsen die Konsumvereine belegt sind. In dieser schon bei geringeren Umsätzen eintretenden Steuer erblicken sie die Tendenz, diese Konsumgenossenschaften zu erdrosseln. Jedes Bestreben, den gewerblichen Mittelstand zu schützen, wird von dieser Seite selbstverständlich bis aufs Messer bekämpft. Der sächsische Regierungsvertreter, Ministerialdirektor Fischer erklärt, daß die Steuer nicht allein die Konsumvereine, sondern alle großkapitalistischen Vereinigungen treffe, und der Abg. Oertel wies auf die hohen Dividenden der Konsumvereine hin, die eine mäßige Umsatzsteuer wohl vertragen können. Die Debatte, die mehrfach auf die in schonenden Schranken gehaltene preußische Waarenhausvorlage Bezug nahm, soll heute nach der dritten Lesung des elsässischen Antrages auf Aufhebung des sogen. Diktaturparagraphen fortgesetzt werden.

Die Waarenhaussteuervorlage

bildete gestern im Abgeordnetenhaus wiederum den Hauptgegenstand der Berathung. Abg. Gamp billigt zwar das Ziel der Vorlage, sprach aber die Befürchtung aus, dieses Ziel werde mit den gewählten Mitteln nicht zu erreichen sein. Er empfahl die Ausdehnung der Umsatzsteuer auch auf die übrigen Großbetriebe des Detailgeschäfts, sowie den Ertrag nicht den Gemeinden zum Zweck der Steuererleichterung der kleineren Geschäfte zu überweisen, sondern zur Förderung von Einrichtungen behufs Hebung der Leistungsfähigkeit kleiner und mittlerer Geschäfte zu disponiren, so z. B. Gewährung billigeren Kredits u. s. w. Generalsteuerdirektor Burghardt erklärte hierauf, die preußische Gewerbesteuer habe von jeher den Gesichtspunkt verfolgt, der Entwickelung der gewerblichen Thätigkeit und den sozialen Bedürfnissen der Zeit zu folgen. Die Waarenhäuser seien eine vergleichsweise neue Erscheinung, von ganz besonderer Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit, unter der die kleineren Betriebe empfindlich litten. Es sei daher die Aufgabe des Staates, auf dem Gebiete der Besteuerung einen Ausgleich zu schaffen und dafür zu sorgen, daß in Folge der Erhöhung der Gesamtunkosten bei den großen Waarenhäusern der Anreiz zur Neueinrichtung von solchen vermindert werde. Durch eine progressive Steuer, wie der Abg. Roeren es wolle, die Konkurrenz der Waarenhäuser zu beseitigen, sei unmöglich, denn deren Konkurrenzfähigkeit steige keineswegs mit der Höhe des Umsatzes. Redner bat um wohlwollende Behandlung der Vorlage. Eine Erstreckung auf andere Betriebe als die der großen Waarenhäuser, wie der Abg. Gamp vorgeschlagen habe, werde die Regierung zuzugeben nicht in der Lage sein. Der Gedanke, den Ertrag auf andere Weise als durch Steuererlaß zu Gunsten der kleineren Geschäfte zu verwenden, sei wohl diskutabel. Abg. Dr. von der Borght befürchtete, daß die Vorlage ihren Zweck nicht erreichen, wohl aber gefährliche Konsequenzen nach sich ziehen werde, insbesondere nach der Richtung einer schweren Vorbelastung der großen industriellen und kommerziellen Unternehmungen, wodurch die wirthschaftliche Leistungsfähigkeit unseres Landes vermindert werden könnte. Nachdem Abg. Lüders die Vorlage vom Standpunkte seiner speziellen hannoverschen Heimath befürwortet und Abg. v. Eynern ähnliche Bedenken wie der Abg. Dr. v. d. Borght geäußert hatte, ergriff der Vizepräsident des Staatsministeriums das Wort, um zunächst seinem Bedauern Ausdruck zu leihen, daß die guten Absichten der Regierungsvorlage in so weitem Umfange verkannt würden. Die Vorlage habe einen kommunalsteuerreformatorischen Charakter. Richtig sei allerdings, daß die Gewerbesteuer an sich der Bedeutung der lokalen Verhältnisse wegen sich am besten zur Gemeinde-Besteuerung eigne, aber die Kommunen hätten in Bezug auf die Waarenhäuser so ziemlich durchweg versagt, und so sei es die Pflicht des Staates gewesen, einzugreifen. Die Gemeinden würden aber in der Lage sein, wenn sie an eine Reform ihrer Gewerbesteuer gingen, diese der staatlichen Umsatzsteuer durchaus anzupassen. Die Waarenhäuser bildeten eine besondere Erscheinung in unserem wirthschaftlichen Leben; durch Ersparniß an Unkosten seien sie in der Lage, den kleineren Betrieben schwere Konkurrenz zu machen. Diese Konkurrenz trete vielfach noch in besonders verschärfter Form auf, und es sei daher in weiten Kreisen, nicht blos bei den Kleingewerbetreibenden, sondern auch bei der übrigen Bevölkerung diese übermäßige Konkurrenz als Mißstand empfunden worden. Der Staat habe demzufolge die Aufgabe, hier einzugreifen und durch höhere Besteuerung der leistungsfähigen Geschäfte und Verwendung der hierdurch verfügbar werdenden Mittel zur Erleichterung der übrigen ausgleichend zu wirken. Die gesamte Besteuerung in Preußen, die Gewerbesteuer wie die übrigen Steuerkategorien, beruhe nicht auf theoretischen Erwägungen, sondern auf Anschauungen und Erfahrungen der öffentlichen Verwaltung. Niemals habe man ausschließlich die wirthschaftliche Leistungsfähigkeit berücksichtigt, sondern vor Allem auch die soziale Wirkung im Auge gehabt. So sei in Preußen zu Zeiten, wo der Großbetrieb der Landwirthschaft für den Einzelbetrieb so überwiegend wurde, daß eine Aufsaugung der Bauernstellen in Latifundien zu drohen schien, der Staat und das Königthum zum Theil mit sehr kräftigen Mitteln eingeschritten, um aus sozialen Gründen den Bauernstand trotz seiner wirthschaftlichen Schwäche zu erhalten. Es sei für Staat und Gemeinde keineswegs gleichgültig, ob sie mit selbstständigen Existenzen zu thun hätten, die fest mit ihren Betrieben verwachsen seien, oder mit Gewerbegehülfen. Jene selbstständigen gewerblichen Existenzen bedeuteten ein ganz anderes Element der Kraft, als die in Großbetrieben beschäftigten Hülfspersonen. Es entspreche daher durchaus dem sozialen Zweck der preußischen Gesetzgebung, wenn jetzt die neue Erscheinung der Waarenhäuser zu dem Gedanken einer Sonderbesteuerung derselben behufs Erhaltung der kleinen selbstständigen Betriebe geführt habe. Er habe diese allgemeinen Betrachtungen angestellt, weil man dadurch den richtigen Gesichtspunkt zur Beurtheilung des gesetzgeberischen Vorgehens selbst finde. Nach dieser mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Vizepräsidenten des Staatsministeriums sprach sich Abg. Lückhoff wesentlich im Sinne des Abg. Gamp aus, Abg. Dr. Barth hielt eine sehr heftige Philippika gegen das ganze gesetzgeberische Projekt, während Abg. Horn sich mit der Tendenz der Vorlage einverstanden erklärte. Hiermit war die Debatte erschöpft und wurde die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Das Privatvermögen in Preußen.

Ueber die Vertheilung des ergänzungssteuerpflichtigen Vermögens in Preußen berichtet die „Stat. Korresp.": Das zur Ergänzungssteuer herangezogene Vermögen belief sich im Jahre 1896 auf rund 64, im Jahre 1899 auf rund 70 Milliarden Mark, hat also in drei Jahren einen erfreulichen Zuwachs erhalten. Da eine Verpflichtung zur Vermögensanzeige gesetzlich nicht besteht, so kann das wirklich vorhandene Privatvermögen noch viel höher sein. Auch müßten zur Ermittelung des letzteren die steuerfreien kleineren Vermögen hinzugerechnet werden, die insgesamt unzweifelhaft noch gleichfalls nach Milliarden zählen, wenn auch das freigebliebene Vermögen an das besteuerte Vermögen bei weitem nicht heranreicht. Berücksichtigt man ferner, daß neben der zu geringen Einschätzung auch wohl Fälle vorkommen, in welchen der Zensit sich aus Rücksicht auf Kredit oder Stellung eine zu hohe Einschätzung gefallen läßt, so dürften in der That jene 70 Milliarden den weitaus größten Theil des Privatvermögens in Preußen darstellen. Eine genaue Darstellung der pyramidenartigen Gestaltung der Vermögensvertheilung von der Spitze der Reichsten herunter bis zu der breiten Grundlage zahlreicher kleiner Vermögen zeigt, daß „Millardiäre" in Preußen überhaupt nicht vorhanden sind, und daß im Jahre 1896 die 26, im Jahre 1899 allerdings schon die 17 reichsten Zensiten zusammen eine Milliarde besaßen. Von ihnen waren 10 in den Städten, 7 in den Landgemeinden und Gutsbezirken eingeschätzt. Schon bei der zweiten Milliarde verbreitert sich der Theilnehmerkreis, 1899 auf 58, bei der dritten auf 93 Zensiten; mehr als Tausend solche gehörten im Jahre 1896 zu der 15., 1899 erst zu der 17. Milliarde. Hiernach sind offenbar die sehr großen Vermögen weiter gewachsen oder zahlreicher geworden. Aber auch die Entwickelung am unteren Ende der Vermögenspyramide erscheint nicht ungünstig. Die Gesamtzahl der Zensiten ist von 1 166 745 auf 1 221 876 gestiegen. Eine „plutokratische" Entwickelung ist also in diesen Ziffern kaum erkennbar. Die „Thalermillionäre" hören zwischen der siebenten und achten, die „Markmillionäre" zwischen der fünfzehnten und sechzehnten Milliarde der Gesamtsumme des steuerpflichtigen Vermögens auf. Die kleinen steuerbaren Vermögen von 6000 bis 50 000 Mark, welche die letzten reichlich 20 Milliarden umfassen, fallen in ihrer Summe erheblich stärker ins Gewicht als die Millionenvermögen. — In den Ziffern tritt noch ein sehr bemerkenswerther Gegensatz zwischen „Stadt" und „Land" hervor. Die sehr reichen Leute sind in den Städten ungleich häufiger als in den Landgemeinden und Gutsbezirken, obwohl erstere nur 14, letztere 19 Millionen Einwohner zählen. Erst von der 51. Milliarde an beginnt das Uebergewicht des platten Landes und steigert sich allmälig bis auf das Vierfache und darüber. Dadurch hat das Land einen solchen Vorsprung, daß es im Ganzen doch weit mehr Zensiten als die Städte liefert, nämlich 653 031 gegen 568 845. Es verdankt dies den Steuerstufen, die auf ein Vermögen von 20 000 bis 50 000 Mark hinweisen. Die Ursache dieser auf den ersten Blick auffallenden Erscheinung ist nicht schwer zu erkennen. Die vielleicht wichtigste wirthschaftlich-soziale Schöpfung unserer Vorfahren, die Bauernhufe, bleibt auch unter den heutigen, so sehr veränderten Kulturverhältnissen für die Vertheilung des Volksvermögens und damit für den ganzen sozialen Aufbau noch grundlegend.

Der Krieg in Südafrika.

Erst jetzt, nachdem Feldmarschall Roberts die Zahl der mit Cronje gefangenen Buren bekannt gemacht hat, tritt der Heldenmuth voll zu Tage, womit die kleine Schaar von 3–4000 Buren die zehnfache englische Uebermacht über eine Woche lang aufgehalten und ihr schwere Verluste zugefügt hat. Allerdings wiegt die Person des Generals Cronje für sich allein eine Armee auf, und der niederschlagende Eindruck, den die Waffenstreckung bei der Koodoosrand-Drift in Bloemfontein und Pretoria hervorrufen kann, soll keineswegs unterschätzt werden. Wenn aber die Handvoll Buren mit nur drei schweren Geschützen und 12 leichteren Kanonen verschiedensten Alters und Kalibers 40 000 Engländer mit einer stolzen Artillerie von weit über 100 Geschützen allerneuester Konstruktion mit Lyddit-, Haubitz- und Marinebatterien, wie es geschehen ist, aufzuhalten vermochte, so wird man auch in England, sobald der Siegesrausch verflogen sein wird, begreifen lernen, welche Schwierigkeiten noch zu überwinden sind, bis von einem endgültigen Sieg über die Burenrepubliken die Rede sein kann. In den hellen Siegesjubel hinein klang schon gestern, als im englischen Unterhause der Unterstaatssekretär Wyndham unter lautem Beifall die Meldung Lord Roberts' über die Kapitulation Cronjes verlas, die höhnende Stimme des Iren William Redmond: **„Dreitausend Buren gefangen genommen von vierzigtausend Engländern, welch glorreicher Sieg!"** Ob Feldmarschall Roberts seinen Erfolg unverzüglich durch einen Vormarsch nach Bloemfontein wird ausnutzen können, erscheint zweifelhaft und wird davon abhängen, ob er beim Marsch über das öde Hochplateau seine Truppen genügend mit Proviant und Munition wird versorgen können. Es ist auch noch keineswegs festgestellt, ob der Weg nach der Hauptstadt des Oranjestaats fernerhin ohne Kampf offen steht. Sollten die Verpflegungs- und sonstige Hindernisse das Vordringen auf dem graden Wege nach Bloemfontein zu verlustreich erscheinen lassen, so dürfte Roberts es sich vor allem angelegen sein lassen, die Eisenbahnlinie Naauwport-Colesberg-Norwalspont-Bloemfontein in seinen Besitz zu bringen. Dort aber, noch tief im englischen Gebiet, haben letzthin schwere und für die englischen Truppen nichts weniger als erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, denen jetzt weitere folgen dürften. Das Nähere über die Kapitulation Cronjes ergiebt ein Telegramm Roberts' von gestern, welches besagt: Aus den von dem Nachrichtendienst gelieferten Informationen ergab sich, daß Cronjes Streitmacht niedergeschlagen wurde, und daß die Unzufriedenheit der Truppen sowie die Uneinigkeit der Führer rasch wuchsen. Diese Stimmung wurde zweifellos durch die Enttäuschung über die Niederlagen der zur Verstärkung heranziehenden Burentruppen verschärft. Roberts beschloß daher, am 23. Februar eine Pression auf den Feind auszuüben. Die Laufgräben wurden in der Nacht näher an das Lager des Feindes geführt und so seine Stellung immer enger eingeschlossen. Gleichzeitig bombardirte Roberts das Lager heftig, die englische Artillerie erfuhr gestern durch das Eintreffen der aus De Aar herbeorderten vier Zehnzentimeter-Geschütze und sechs Haubitzen eine wesentliche Verstärkung. Ein Fesselballon lieferte wichtige Informationen über die Bewegungen im feindlichen Lager. Heute früh 3 Uhr gelang es durch einen brillanten Vorstoß der britischen und kanadischen Mannschaften, eine um 600 Yards weiter vorgeschobene und nur 80 Yards von den feindlichen Laufgräben befindliche Position einzunehmen. Hier verschanzten sich die Truppen und hielten die Stellung bis zum Morgen. Die Aktion hatte verhältnißmäßig geringe Verluste gekostet. Heute früh wurde ein von Cronje unterzeichnetes Schreiben mit der Mittheilung, daß er sich bedingungslos ergebe, durch einen Parlamentär überreicht. Roberts erwiderte, Cronje möge selbst ins britische Lager kommen, und seine Truppen müßten nach Niederlegung der Waffen aus ihrem Lager herauskommen. Cronje erschien um 7 Uhr Morgens und bat **um freundliche Behandlung, sowie darum, daß seine Frau, sein Enkel, sein Privatsekretär, sein Adjutant und sein Diener ihn begleiten dürften, wohin er auch geschickt würde.** Roberts beruhigte ihn und sagte ihm, daß seine Bitte gewährt würde. Ein höherer Offizier würde mit Cronje nach Kapstadt gesandt werden, der für respektvolle Behandlung zu sorgen habe. Cronje fährt heute Nachmittag nach Kapstadt ab. Die gefangen genommenen Burentruppen werden, eingetheilt in Kommandos unter ihren eigenen mit ihnen gefangenen Offizieren, heute nach Modderriver Station abgehen und von dort abtheilungsweise mit der Eisenbahn nach Kapstadt gebracht werden.

Die gefangenen Offiziere der Buren sind, von Cronje abgesehen, der Oberkommandant Wolverans, die Kommandanten Roos, Maartens, Woest, Vorster, Jooste, die Feldkornets Alberts, Bande, Bosman, Lemmer, Badenhorst, der Skandinavier Erics, Haltings, Beuter, Terblanche, de Villiers, Duplessis, Sneyman, Arnoldi, Jooste, Enslin, Wolverans, Joeverans, Uing, Marce, Botha, Grobler. Unter den Freistaatburen befinden sich Wordaan, Kok, Villiers, Sneyman, Meintjes, J. Cronje, Oosthusen, Vanlyl, Nieuwenhal, M. Kvick, J. Kvick, Van der Walt, der Kommandant der Artillerie Major Albrecht und die Leutnants van Heister, von Dewitz und van Angersten.

Roberts' Botschaft, welche sich Vormittags wie ein Lauffeuer über London verbreitete, erregt überall unbeschreiblichen Freudentaumel. Besonders auf der Börse und vor dem Lord Mayors-Palais und dem Maison House spielten sich Scenen frenetischer Begeisterung ab. Roberts hat mit der Bezugnahme auf Majuba Hill das hier herrschende Gefühl getroffen, denn die Phrase „Rache für Majuba!" ist auf aller Lippen und flammt in tausenden von Plakaten an allen Straßenecken. Besonders freudige Erregung herrscht auch auf dem Kriegsministerium, wo eine dichte Menschenmenge bei dem Empfang der Nachricht Hochs ausbrachte. Aehnliche Freudenscenen spielten sich, nach Provinz-Telegrammen, in allen Städten ab. Die öffentlichen Gebäude und Kirchen sind beflaggt, und von allen Kirchthürmen erschallt Glockengeläut. Weitere Telegramme aus ganz England melden, daß überall Freudenfeuer leuchten, wie zur Zeit des Unterganges der Armada. Die Königin empfing die Nachricht von der Uebergabe des Generals Cronje mit großer Freude und drückte Lord Roberts in einem Telegramm ihre Glückwünsche aus. Telegramme aus allen Theilen des Reiches geben der Freude über das Ereigniß Ausdruck. Der Eindruck der Nachricht ist der einer ungemeinen Erleichterung. Die Bevölkerung begrüßt sie mit größter Begeisterung und die Genugthuung über die Uebergabe ist um so vollständiger, als sie am Majubatage sich vollzog. Vor der Wohnung des Lord Mayor und vor dem Kriegsamte veranstaltete die Volksmenge Kundgebungen. Es herrscht die Ansicht, daß der Erfolg des Lord Roberts sehr das Gelingen anderer Operationen der Engländer begünstigen werde. Man ist aber in Londoner amtlichen Kreisen **unangenehm davon berührt, daß Roberts nur sechs Feldgeschütze erobert hat. Das Kriegsamt neigt zu der Meinung, daß Cronje seine schweren Geschütze schon bei**

Das Gold der Sünde.

Roman von * * *

58 (Nachdruck verboten.)

Der alte Herr aber sprach draußen zu seinem Sohne, als er mit ihm hastig und aufgeregt durch die Straßen schritt:

„Wir verlassen noch heute diese unselige Stadt, mein Sohn! Die Luft liegt wie ein Alp auf mir!"

„Unmöglich, Vater!" versetzte der junge Mann mit fester Stimme, „Du hörtest doch, daß jene rohen Wüstlinge ein Attentat auf Klara's Ehre beabsichtigen, ich muß über sie wachen."

„Du wirst es nicht hindern können, Richard! Du bist hier fremd in Paris, also ohnmächtig, und besitzest zum Ueberfluß schon Feinde. Schreibe ihr einige Zeilen, wenn Du willst, und setze sie von dem Gehörten in Kenntniß."

Richard schüttelte heftig den Kopf und schritt schweigend weiter.

„Wohin willst Du, mein Sohn?"

„In die Oper, sie wird bald beginnen."

„Singt jene Klara?"

„Ja, die Valentine!"

„So begleite ich Dich, mein Sohn!"

Der junge Mann blieb erstaunt stehen und schaute den Vater forschend an.

„Ich danke Dir, mein Vater! Du wirst sie sehen und hören und meine Liebe begreifen."

Der alte Herr seufzte, die Liebe zu einer Sängerin erschien ihm wie Wahnsinn.

17. Kapitel.

Die letzten Klänge der Hugenotten waren verrauscht, der Vorhang zum letzten Male gefallen, nachdem die Valentine unzählige Male gerufen und Ovationen aller Art ihr dargebracht waren.

In der ersten Loge saß Richard Höfer mit seinem Vater, einem ehrenwerthen Kaufmann der City von London.

Der alte Herr war Wittwer, besaß auf der Welt außer einem soliden Reichthum nichts weiter als den einzigen Sohn, oder vielmehr Pflegesohn, weil er Richard adoptirt hatte.

Familienverhältnisse riefen ihn nach Deutschland, seinem eigentlichen Vaterlande, aber bevor sie reisten, er und sein Sohn, trat die Sängerin Klara Stein in der königlichen Oper auf. Von dieser Stunde an war Richard wie verwandelt. Alles, was ihn früher beschäftigt, zu der Reise nach Deutschland getrieben, war in den Hintergrund getreten vor der Alles überwältigenden Liebe, die ihn zum ersten Male mit ihrer vollen Zaubermacht ergriffen hatte.

Er folgte ihr nach Paris und der Vater, zu schwach ihm Widerstand entgegenzusetzen, sah mit wachsender Angst, wie diese Liebe den Sohn so völlig beherrschte, daß sie nothwendig mit seinem Untergange oder einer Heirath endigen mußte, und eine Bühnen-Prinzessin war dem alten Manne das Non plus ultra des Leichtsinns.

Heute Abend hatte er die Sängerin zum ersten Male gesehen und gehört, er war mit dem Sohne in die Oper gegangen, um ihn vor Uebereilung oder Unglück zu schützen, weil er mit Recht irgend ein Zusammentreffen mit jenen vornehmen Wüstlingen befürchten mußte.

Wieder hatte Richard der Sängerin einen Kranz geworfen, er fiel zu Klara's Füßen, sie hob ihn auf, wobei ein dankender Blick wie ein Sonnenstrahl den schönen jungen Mann traf, hatte er doch noch kein einziges Wort mit ihr gesprochen, obgleich sie seine Liebe wohl ahnen mußte, denn als ihr Blick bei ihrem ersten Auftreten in Paris die Logen streifte, haftete er einen Augenblick überrascht an seiner Person, sie hatte ihn wieder erkannt.

Richard's Vater hatte während der ganzen Vorstellung kein Wort gesagt, er mochte es nicht gestehen, welchen großen Eindruck die schöne Sängerin mit ihren Zaubertönen auf ihn gemacht hatte, er wollte es sich selber nicht eingestehen, daß er besiegt sei und um ein solches Wesen am Ende noch selber einen dummen Streich zu machen im Stande wäre.

Richard's Augen hatten an diesem Abend nicht sowohl die Bühne mit ihrem Magnet, als vielmehr das Publikum gemustert. Er hatte mit geschärftem Blick mehrere jener jungen Wüstlinge aus der Restauration erkannt, konnte aber nirgends den Verhaßten, welcher die Wette um Klara's Ehre eingegangen, erkennen.

Beim Schluß der Vorstellung war seine Unruhe auf's höchste gestiegen, es mußte nothwendig etwas zu ihrer Sicherheit geschehen, da jener Verruchte jedenfalls irgend eine Gewaltthätigkeit oder tückische List im Schilde führte.

„Willst Du die Sängerin nicht warnen, mein Sohn?" fragte der alte Höfer urplötzlich leise, als sie sich erhoben, um das Theater zu verlassen.

„Ich werde sie am Ausgange erwarten und dann sehen, was sich thun läßt."

„Ja, ja, versäume das nicht, Richard! Das arme Kind sollte mich doch dauern, es sieht so gut, so unschuldig aus."

Richard drückte dem Vater die Hand und bat ihn, sich nur nach Hause zu begeben.

„Nicht doch, ich bleibe bei Dir, würde ja vor Unruhe und Sorge sterben."

Die Sängerin hatte sich umgekleidet und trat aus der Garderobe zu einem alten Herrn, der auf sie zu warten schien.

„Ach, meine schönen Blumen," lächelte sie, dem Alten die Hand reichend, „ich kann sie nicht lassen."

„Schenke sie dem Chor," sprach der Alte kurz, „Du brauchst das Zeug nicht."

„Nur diesen Kranz, mein Väterchen!" lächelte sie hold, „er kommt von demselben jungen Manne, welcher mir schon in London seine Verehrung darbrachte."

„Der mag gelten," brummte der alte Heidenreich, „er schreibt wenigstens keine duftigen Verse, mir gefällt überhaupt das griechische Gesicht, — ein ganzer Apollo!"

So finden wir hier in Paris die Tochter des Ermordeten wieder, auf der Höhe künstlerischen Ruhmes, von Glanz und Herrlichkeit umgeben, die halbe Welt zu ihren Füßen. Sie nannte sich Klara Stein, nach dem Willen ihres Pflegevaters, dem sie Alles verdankte.

Wie war sie schön geworden, welche prächtige Rose hatte sich aus dem bescheidenen Kinde entwickelt, die hohe stolze Gestalt hätte einen Königsthron zieren können. — —

Liebte Klara den geheimnißvollen Verehrer von der Themse? Sie wußte es selber nicht, doch schlug ihr Herz höher, als sie das bleiche melancholische Antlitz mit den wunderbaren Augen so urplötzlich an der Seine erblickte und sich sagen mußte: Deinethalben ist er da!

An des alten Heidenreich's Arm verließ sie das Theater. Sie war in heiterster Stimmung und trug Richard's Kranz sorgfältig in der Hand.

Dieser, welcher sich mit dem Vater in der Nähe aufhielt, sah es und bebte in freudiger Ueberraschung zusammen. Er sah, wie sie mit dem alten Manne den Wagen bestieg, wie der Kutscher auf die Pferde hieb; es war das, was er, so lange sie hier in Paris weilte, allabendlich gesehen hatte, nichts Ungewöhnliches konnte er entdecken.

Und doch — sein Blick fiel auf den Kutscher; war das dieselbe wohlbeleibte Gestalt, welche sonst den Bock zierte und die er so oft beneidet hatte? Dieser war höher, schlanker, hatte den Mantelkragen hoch emporgezogen, obgleich es mehr warm als kalt war, er suchte offenbar seinem Vorgänger in Allem nachzuahmen, das sah Richard, dessen Blick jetzt durch Argwohn geschärft war, ganz genau.

„Geh' nach dem Hotel, Vater!" sprach er hastig, als die Pferde anzogen, „Du kannst mir doch nicht folgen auf diesem Wege."

„Um Gotteswillen, mein Sohn!"

Des Vaters Stimme wurde von dem Straßenlärm verschlungen, Richard war fort und hatte sich mit turnerischer Gewandtheit auf das hintere Wagenbrett geschwungen, wo er sich mit Lebensgefahr festhielt. Er wußte ganz genau, in welchem Hotel die Sängerin wohnte, es lag in der Nähe des seinigen, eine zarte Scheu hatte ihn zurückgehalten, dasselbe wie sie zu beziehen.

Der Kutscher peitschte unbarmherzig auf die Pferde, wie ein Federball flog der Wagen dahin, einer entgegengesetzten Richtung zu. War es der Wille der Sängerin? Richard wußte es nicht, er befand sich in einer qualvollen Lage.

Plötzlich hörte er im Innern des Wagens rufen, mit einem Sprunge war er von seinem gefährlichen Standpunkte herunter und an der Seite des Wagens, welcher immer toller dahinflog, und jetzt in die Rue Rivoli einbog. Richard sah, daß der Kutscher die Kreuz und Quer gefahren hatte, um seine Passagiere irre zu leiten.

Der alte Heidenreich steckte den Kopf zum Fenster heraus und rief ängstlich: „Halt, halt!"

„Halt, halt!" schrie Richard ebenfalls und fiel den Pferden furchtlos in die Zügel, es war fast ganz menschenleer auf der Straße.

Der Kutscher hieb wiederholt auf die Pferde, sie bäumten sich, doch der junge Mann hielt sie mit übermenschlicher Kraft. Diesen Moment benutzte Heidenreich, den Schlag zu öffnen und herauszusteigen.

„Was giebt's?" fragte er rauh, „wohin fahren Sie uns?"

„Lassen Sie das Fräulein aussteigen," schrie Richard, „es sitzt ein Verräther auf dem Bocke."

(Fortsetzung folgt.)

Magersfontein oder bei Paardeberg vergraben hat.

Auch vom Ausland liegen schon Stimmen über die Uebergabe Cronje's vor. Die „Wiener Abendpost" sagt: Ein Erfolg ist erzielt, der den Engländern nach allen Schwierigkeiten und getäuschten Erwartungen in diesem Feldzuge reichen Trost bieten dürfte. Die Kapitulation Cronje's ist zweifellos das bisher bedeutendste Ereigniß im südafrikanischen Kriege und dürfte der ganzen folgenden Entwickelung der Dinge eine neue Richtung geben. — Die „Wiener Allg. Ztg." sieht in Folge der Kapitulation Cronje's den Krieg auf diesem Gebiet eigentlich als beendet an und sagt, von der Brust des britischen Volks sei ein Alb genommen worden. Dieses Volk, welches in den Stunden des Unglücks unverzagt blieb, werde jetzt eine Probe ablegen, daß es auch im Glücke groß zu sein versteht.

In Wiener diplomatischen Kreisen zirkulirt das Gerücht, daß, **nachdem die Engländer durch die Gefangennahme Cronje's einen entscheidenden Erfolg erzielt haben, die Großmächte ernstlich Vermittlungsversuche in London unternehmen werden und diesbezüglich bereits einleitende Schritte gethan werden,** dagegen kündigt die Transvaal-Gesellschaft in Brüssel trotz der Kapitulation Cronje's **einen Kampf bis aufs Messer an. Die Buren würden äußersten Falles Bloemfontein preisgeben und sich mit ihrer ganzen Kriegsmacht hinter dem Vaalflusse verschanzen.**

In Paris rief Cronje's Kapitulation Bestürzung hervor, doch ist man allgemein der Ueberzeugung, daß damit der Krieg noch lange nicht beendet sei. Andererseits richten die Blätter vielfach die Ermahnung an die Engländer, die Gelegenheit zu einem Friedensschlusse zu benutzen. Man spricht die Erwartung eines Einschreitens der Mächte aus und rechnet diesbezüglich auf die Initiative Deutschlands.

Die „Times" sagt: England wird, je weiter es in das Gebiet beider Republiken eindringt, desto größere Schwierigkeiten vor sich finden. Eine weise Regierung würde jetzt Frieden schließen. Die Menschheit, Afrika und vor allem England würden dabei gewinnen.

Im Uebrigen liegt heute folgende Nachricht vom Kriegsschauplatze vor. Aus Kapstadt wird gemeldet, daß Frenchs Kavallerie-Division auf Bloemfontein vorrückt. **Präsident Steijn habe an Krüger telegraphirt, daß Roberts nur noch zwei Stunden von der Stadt entfernt stehe; es müsse schleunigst Hülfe kommen.**

Ueber die Schwierigkeiten eines Winterfeldzuges in Südafrika äußert sich ein Kapstädter Bericht der „Frankf. Ztg." vom 3. Februar in folgender Weise: Es läßt sich nicht leugnen, daß die Buren dem Herannahen des Winters mit großer Unruhe entgegensehen. Noch braucht ihnen für die nächsten zwei Monate nicht bange zu sein, aber Ende April fängt es an, in den Bergen und Hochländern der Republiken recht ungemüthlich zu werden. Genau wie in Mitteleuropa zur Winterszeit, steht auch dort die Landschaft entlaubt da, und fast jede Nacht fällt das Thermometer unter den Gefrierpunkt. Aber der reichliche Reif und gelegentlicher Schneefall vermögen die erstorbene Landschaft nicht zu beleben, denn die starke Sonnenstrahlung, die hier am Tage aus dem wolkenlosen blauen Himmel niederströmt, saugt den geringen Feuchtigkeitsbestand der Erde immer wieder in kürzester Zeit auf. Dazu kommt, daß die Winterszeit gleichzeitig auch die regenlose ist. Alle Bäche versiegen, und selbst die größten Ströme schrumpfen so zusammen, daß sie an vielen Stellen zu durchwaten sind. Das „Veld", d. h. die Hochebene, und die Bergeslehnen erscheinen wie schwarze Wüstenstrecken und öde Halden, auf denen jede Spur von Vegetation erstorben ist. Das ist die Zeit, wo der Bur mit Weib und Kind, mit Haus und Heerden das Hochland verläßt, um in den warmen Thälern der Küstengebirge ein freundlicheres Klima und frische Weiden für sein Vieh aufzusuchen. Auf diese Erfahrung stützen sich die Hoffnungen der Engländer. Zunächst glauben sie, die Unbill des Klimas vermöge ihrer weit vollkommeneren Trainorganisation besser überstehen zu können. Sie ziehen aber die Akklimatisation nicht in Betracht. Der Bur, der sein halbes Leben hindurch unter freiem Himmel geschlafen hat, hüllt sich in seine Felldecken, legt sich zur Ruhe und erwacht am nächsten Morgen, wie er's sein Lebtag gewohnt war. War die Nacht kalt, so war's nichts Außergewöhnliches. Sind ihm Bart und Haupthaar mit Reif beschlagen, so braucht er nicht erst lange nach Waschwasser zu suchen. Mit den englischen Soldaten dürfte es anders sein, trotz Train, Zelten und dergleichen. Wirkliche Sorge empfindet der Bur aber um sein Vieh, namentlich um seine Pferde, von denen er stets mindestens zwei pro Mann im Kriege mit sich führt. Der Viehbestand der Burenheere ist ein enormer, schon deshalb, weil eben jeder Bur Kavallerist ist. Diese Ueberlegenheit gegenüber den englischen Heeren, welche nur zu sehr geringem Theile beritten sind, wird aber auch die Quelle all seiner Sorgen während des Winters. Woher das Futter nehmen für die Menge von Vierfüßlern? Die Weide ist kahl, kein Halm, kein Blatt soweit das Auge reicht, und wie Om Paul für Preßheu und Hafer gesorgt hat, muß erst noch die Erfahrung lehren. Und dann das Wasser? Alle Quellen versiegt, alle Flußläufe in trockene öde Schluchten umgewandelt, dabei kein erquickendes Gewitter, wie's im Sommer fast alltäglich herniederbraust. Gar manche strategisch vorzügliche Position wird nicht beziehbar sein, weil weit und breit kein Wasser dort zu finden ist, gar mancher Schützengraben wird nicht gezogen werden können, weil der steinhart ausgetrocknete Boden den Werkzeugen widersteht. Und dann die ewig langen Nächte, wechselnd mit kurzen, heißen, nutzlos verbrachten Tagen. Gewiß, die Engländer werden ja unter derselben Mißgunst zu leiden haben, aber ihre überlegene Verproviantirung, ihre unbeschränkten Zufuhren aller Bedarfsmittel von den Küstenstädten, ihr geringer Pferdepark, all dies scheint ihnen Vortheile zu sichern, auf die sie schon jetzt frohlockend hinweisen. Die Akklimatisation scheint ihnen keinen Kummer zu bereiten, vorläufig wenigstens nicht, später vielleicht desto mehr.

Aus dem Reiche.

Der **Kronprinz** hat bei seinem Abschied von Plön sämtlichen Offizieren, Lehrern und Beamten des dortigen Kadettenhauses sein Bildniß mit eigenhändiger Widmung zum Andenken verehrt. Bei dem Abschiede versicherte der Kronprinz, daß ihm die schönen in Plön verlebten Jahre in steter Erinnerung bleiben werden, und daß er auch oft und gern Veranlassung nehmen werde, bei passender Gelegenheit das freundliche Städchen aufzusuchen. — Der **Oberst von Schwartzkoppen,** der bekannte frühere Militär-Attachee in Paris, dann Flügeladjutant des Kaisers und Kommandeur des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments, ist unterm 24. d. M. zum Generalmajor und Kommandeur der dritten Garde-Infanterie-Brigade, mit deren Führung er bereits beauftragt war, ernannt worden. — Der frühere Postkassirer des Hauptpostamts in Osnabrück, **Schellhorn,** ist zum Direktor des deutschen Postamts in Shanghai ernannt worden. — Bei dem gestrigen Festessen des **Nautischen Vereins** in Berlin brachte Graf v. Posadowsky-Wehner das Kaiserhoch aus, er betonte in seiner mit Begeisterung aufgenommenen Rede, daß es Pflicht eines jeden Deutschen sei, den Kaiser in seinem weitausschauenden Bestreben, eine der Größe des deutschen Vaterlandes entsprechende, Achtung gebietende Flotte zu schaffen, nach Kräften und mit voller Hingebung zu unterstützen. — In Norden fand gestern Nachmittag die feierliche **Beerdigung des Reichstagsabgeordneten Dr. Kruse** statt, zu welcher sich zahlreiche Freunde des Verstorbenen aus den Ortschaften seines Wahlkreises eingefunden hatten. Als Vertreter der nationalliberalen Fraktion des Reichstags war Abg. Rimpau erschienen. Die Gedächtnißrede hielt der Ortsgeistliche P. Strate. — Eine aus Rom zurückgekehrte Abordnung der Straßburger Geistlichkeit, die mit ihrem Protest gegen die **Straßburger katholische Fakultät** vom Kardinal Rampolla an die Münchener Nuntiatur gewiesen worden war, hatte in München beim Nuntius Sambucetti Audienz. Sie mußte jedoch, wie verlautet, resultatlos zurückkehren, da die Errichtung der Fakultät festbeschlossene Sache sei. — Die „Germania" wußte kürzlich zu berichten, die preußische Regierung beabsichtige, **40 000 polnische Arbeiter** aus dem Auslande im Staatsgebiete zum dauernden Aufenthalte zuzulassen. Wie die „Kreuzztg." hört, stehen Aenderungen in den gegenwärtig hinsichtlich der vorübergehenden Beschäftigung ausländischer Arbeiter geltenden Grundsätzen nicht in Aussicht, und auch die dauernde Zulassung von 40 000 polnischen Arbeitern ist nicht in Frage gekommen. — Die Kattowitzer Stadtverwaltung beabsichtigt in Königshütte in Folge einer vom Minister des Innern erlassenen Verfügung, eine **Verbesserung der Theaterverhältnisse** dadurch anzustreben, daß sie eine Vereinigung der Städte Beuthen, Gleiwitz, Kattowitz und Königshütte zu einem Theaterbezirk anregt. Der Zuschuß, den jede der vier Städte zu leisten haben soll, würde etwa 5000 Mark betragen. Die Theatergesellschaft müßte nach zu treffenden Vereinbarungen in den vier Städten **abwechselnd spielen.** — Der kommandirende General v. Stülpnagel in Posen hat eine ältere Kabinetsordnung in Erinnerung gebracht, nach welcher den deutschen Chargirten der Garnison **Posen der Heirathskonsens** zu Eheschließungen **mit polnisch-katholischen Mädchen nicht** zu ertheilen ist. Der kommandirende General drückt seine Verwunderung darüber aus, daß diese Kabinetsordre so wenig befolgt werde und verfügte, daß von nun an Heirathskonsense unter derartigen Verhältnissen immer verweigert werden sollen. Außerdem hat der kommandirende General noch einen besonderen Korpsbefehl erlassen. In demselben heißt es unter Anderem, daß die Chargirten niemals auf Erlangung des Heirathskonsenses zu rechnen hätten, wenn das Vorleben der Braut in sittlicher Hinsicht zu wünschen übrig lasse, besonders dann, wenn das voreheliche Verhältniß nicht ohne Folgen geblieben sei. Weiterhin soll bei Ertheilung des Konsenses nach den Verhältnissen und besonders nach der politischen Gesinnung der Angehörigen der Braut geforscht und der Konsens verweigert werden, wenn in deren Familie Sozialdemokraten sich befinden.

Deutschland.

Berlin, 28. Februar. Dem Vorsitzenden des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei, Herrn Dr. Hammacher, ist folgendes Telegramm zugegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen den Mitgliedern des Zentralvorstandes der national-liberalen Partei und den mit ihnen vereinigten Vertretern der Partei im Reichstag und im Landtag für den freundlichen Huldigungsgruß und die patriotische Kundgebung zu Gunsten der Förderung unserer großen nationalen Aufgaben, insbesondere der Schaffung einer starken Machtstellung Deutschlands zur See, vielmals danken. Auf Allerhöchsten Befehl von Lucanus, Geheimer Kabinetsrath."

— Ueber die Reichstagsersatzwahl in Kalbe-Aschersleben wird geschrieben, daß die endgültige Mehrheit für Placke noch erheblich größer ist, als nach den vorläufigen Berichten zu erwarten war. Placke (nationalliberal) hat 19,312, Schmidt (Sozd.) nur 17 325 Stimmen erhalten, trotzdem die Sozialdemokraten zur Agitation ein ganzes Heer ihrer ersten Redner aufgeboten hatten; so haben Bebel, Singer, Molkenbuhr, Pfannkuch 2c. persönlich in allen Orten des Wahlkreises gewirkt. Bei der letzten Stichwahl erhielten: Placke 18 102, Schmidt 18 300 Stimmen; die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen ist also auch absolut zurückgegangen. Da die Gesamtzahl der eingeschriebenen Wähler 43 000 beträgt, ist die Wahlbetheiligung als ungewöhnlich groß zu bezeichnen und gegen die letzte Wahl noch gestiegen.

— Ueber die Stellung des Prinzen Alexander von Hohenlohe zum Diktaturparagraphen vor seiner Wahl wird dem „Vorwärts" aus Elsaß-Lothringen geschrieben: „In dem vom 11. Juni 1898 datirten Wahlaufruf, mit dem sich der Sohn des Reichskanzlers an die Wähler des Kreises Hagen-Weißenburg wandte, und dem er sein Abgeordnetenmandat verdankt, lautet der in Frage kommende Passus kurz und bündig dahin: „Ich werde im Fall meiner Wahl eintreten: Für die Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den übrigen deutschen Bundesstaaten und vor Allem für Abschaffung des sogenannten Diktaturparagraphen." Von einer bedingten oder verklausulirten Gegnerschaft des Prinzen gegen die unseligen Ausnahme- und Diktaturzustände im Reichsland also keine Spur, vielmehr bedingungslose Aufhebung derselben! Ein Zweifel an der Stellung des Wahlkandidaten v. Hohenlohe in dieser für uns Elsaß-Lothringer wichtigsten Frage war damit ausgeschlossen, und nicht weniger als 11 485 fast durchweg eingeborene Wähler gaben daraufhin am 15. Juni 1898 dem Prinzen ihre Stimme. Ferner wird gemeldet, daß in Straßburg vorgestern von der Polizei 2000 Exemplare einer Narrenzeitung konfiszirt wurden, in der über den Diktaturparagraphen gespottet wurde. Es ist anzunehmen, daß die erwähnten ernsten und heiteren Momente heute am Aschermittwoch im Reichstage in die Debatte gezogen werden.

Ausland.

Nach einer **Wiener** Meldung wird Kaiser Franz Josef schon in den nächsten Tagen Pest verlassen und in Wien eintreffen. Die baldige Rückkehr erfolgt wegen der bevorstehenden Vermählung der Kronprinzessin-Wittwe Stephanie, welche die Beziehungen zum Hofe lösen will und schon am 15. März auf alle erzherzoglichen Vorrechte verzichten wird. Die Vermählung wird wahrscheinlich Ende März in Miramare stattfinden. Die Tochter der Kronprinzessin übersiedelt nach Meran.

Wie aus **Paris** gemeldet wird, leidet **Galliffet,** welcher kürzlich seinen siebzigsten Geburtstag in voller Rüstigkeit gefeiert hat, an einer bösartigen Pneumonie. Nach dem Ausspruch der Aerzte erscheint völliges Fernhalten von Geschäften geboten. Sein Zustand verschlimmerte sich hauptsächlich dadurch, daß er durch neun Tage sich jedesmal vom Krankenbette erhob, um der Kammersitzung beizuwohnen. Er hielt darauf, das Kriegsbudget persönlich zu vertheidigen.

Im **englischen** Unterhause erklärte gestern der Unterstaatssekretär des Krieges Wyndham, die achte Division werde, sobald die Transportschiffe bereit seien, nach Südafrika gesandt werden. Der Unterstaatssekretär Brodrick bemerkt, von der deutschen Regierung sei keinerlei Mittheilung eingegangen hinsichtlich der zukünftigen Verwaltung Samoas, abgesehen von der Thatsache, daß Dr. Solf zum Gouverneur der an Deutschland gefallenen Inseln ernannt werde. Wegen der Stellung Mataafa's habe die britische Regierung keine Informationen. Die handelspolitischen Rechte der britischen Unterthanen seien durch den Vertrag vollkommen gewahrt worden. Hedderwick (liberal) fragt, ob die Anleihe, welche Rußland Persien gewährt habe, mit Wissen der britischen Regierung abgeschlossen sei und ob die Regierung irgend welche Schritte in dieser Angelegenheit gethan habe. Unterstaatssekretär Brodrick erwidert auf die erste Frage in verneinendem Sinne, auf die zweite Frage entgegnet er, es könne keinerlei Erklärung über das Verhalten der britischen Regierung mit Bezug auf die angeregte Angelegenheit gegeben werden. — Nunmehr verliest Unterstaatssekretär Wyndham das Telegramm des Feldmarschalls Roberts.

Provinzielle Umschau.

Der alttestamentliche Theologe Privatdozent Staatsrath Volck in **Greifswald** ist als Nachfolger des Professors König nach Rostock berufen und hat den Ruf angenommen. — Der Geflügelzucht-Verein in **Pyritz** hat beschlossen, sich der Ausstellung, die in diesem Jahre von dem landwirthschaftlichen Zweigverein dort geplant wird, anzuschließen. — In **Stargard** wurde seitens der dortigen Bahnverwaltung der Polizei ein ungefähr 10 Jahre altes fremdes Mädchen überbracht, das sich Anna Werth nennt. Andere Angaben über ihre Person konnte das fremde Mädchen absolut nicht machen, nur gab die Fremde noch an, daß sie vaterlos sei. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat man es mit einer schwachsinnigen Person zu thun. — Ein Ehrenbürger der Stadt **Kolberg,** Wirkl. Geh. Rath Wiese, der frühere Leiter des höheren Schulwesens in Preußen, ist im Alter von 94 Jahren in Potsdam gestorben. — Die Stadtverordneten von Kolberg haben einer Magistratsvorlage entsprechend beschlossen, zum Schutze des Strandes zwischen Strandschloß und Waldenfelsschanze, in einer Strecke von etwa 1500 Metern, eine Bohlenwand aus imprägnirten Eisenbahnschwellen herzustellen. Die Kosten sind auf 33 000 Mark veranschlagt.

Schiffs-Strandungen.

Der „kritische Tag", welcher von Falb für den 1. März angezeigt war, scheint für die Schifffahrt bereits gestern eingetreten zu sein, denn eine ganze Anzahl von Schiffsstrandungen werden gemeldet, von denen auch unsere heimischen Rhedereien betroffen sind. Am Montag Abend erhob sich ein sehr starker nordöstlicher Sturm an der Küste und der Dampfer „Christian" von der hiesigen Rhederei Gribel strandete in der Nähe von Stubbenkammer, doch sind dabei Menschenleben nicht zu beklagen gewesen, ein Boot des Dampfers, welches im Begriff war, mit einem Theil der Besatzung nach dem Lande abzusetzen, kenterte, jedoch hat sich die Besatzung gerettet. Es befanden sich 10 Mann der Schiffsbesatzung und 22 Passagiere an Bord, zu deren Rettung die Raketenapparate in Thätigkeit waren. In der darauf folgenden Nacht kam zu dem Sturm noch dichter Nebel und hatte der schwedische Postdampfer „Rex", welcher im Verein mit dem deutschen Schiff „Imperator" die Verbindung zwischen Saßnitz und Trelleborg vermittelt, schwer darunter zu leiden; obwohl Kapitän und Mannschaft alles aufboten, das Schiff zu retten, war ihre Mühe vergeblich, bis in die Nähe der Rügen'schen Küste war der „Rex" glücklich gekommen, hier aber verlor man die Gewalt über das Schiff und in der Nähe von Lohme bei dem kleinen Orte Blandow wurde es Morgens 4 Uhr auf den Strand geworfen. Ein Boot mit dem ersten Steuermann, 4 Matrosen, 1 Postbeamten und 5 Frauen stieß nach dem Lande ab, wobei durch Kentern des Bootes der Schiffskoch und 5 Frauen ertranken. Es gelang später, sämtliche Passagiere zu retten, auch die Post wurde geborgen. Die Dampfer „Rügen" und „Neptun" von Stadt langten bei der Unglücksstelle an, um die Bergungsarbeiten auszuführen, wobei sie von dem dänischen Kanonenboot „Svensksund" unterstützt wurden, doch sind die Arbeiten sehr erschwert, da das Schiff sehr schlecht liegt und die See hoch geht. — Weiter wird von gestern gemeldet: Der deutsche Fischerdampfer „Elbe" aus Altona ist gestern auf Själlands-Roe gestrandet. Der Kapitän und neun Mann der Besatzung sind ans Land gebracht worden. Die See bricht über das Schiff, welches mit Wasser gefüllt ist. — Die Rettungsstation Großendorf der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet drahtlich: Am 27. Februar von dem bei Ceynowa, Halbinsel Hela, gestrandeten deutschen Dampfer „Kant", Kapitän Wulf, elf Personen durch den Raketenapparat der Station gerettet. — Das norwegische Schiff „Norr", von Liverpool nach Kopenhagen unterwegs, ist bei Schottland gestrandet. Der Kapitän und die ganze Besatzung, zusammen zwölf Mann, sind ertrunken. — Aus London wird gemeldet: Wie jetzt festgestellt ist, sind fünf Schleppnetzboote aus Aberdeen, die vor vierzehn Tagen von einem Sturm überrascht wurden, mit insgesamt 70 Personen untergegangen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Februar. Der Verein Stettiner Kaufleute hat sich in seiner letzten Versammlung eingehend mit dem Rabattmarken-System beschäftigt und folgende Resolution einstimmig angenommen: „Wir erblicken in den Rabattsparmarken-Gesellschaften einen gewerbefreiheitlichen Auswuchs, welcher ungesund, auf Täuschung des Publikums berechnet ist, weder den Geschäftsinhabern, noch dem kaufenden Publikum Vortheile bietet. Wir verwerfen dieses, die Grundzüge der kaufmännischen Reellität erschütternde System und werden durch Aufklärung in der Presse und in sonst zu Gebote stehenden Mitteln dasselbe immer bekämpfen."

— Der Wirkl. Geh. Kriegsrath Uhlenbrock, Militär-Intendant des 2. Armeekorps, ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt. — Leutnant Laasch im Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. pomm.) Nr. 14 scheidet mit dem 6. März d. Js. aus dem Heere aus und wird mit dem 7. März d. Js. als Leutnant mit seinem bisherigen Patent in der Schutztruppe für Kamerun angestellt.

— Im Konkordia-Theater wird morgen Donnerstag das japanische Fest, „Eine Nacht in Yokohama" darstellend, wiederholt, dazu tritt ein gänzlich neues Künstlerpersonal auf.

— Neben dem amtlichen Fernsprech-Verzeichniß erscheint hierselbst Anfang April ein gesetzlich geschütztes Fernsprech-Register, auf dem man in der Sekunde jede gewünschte Theilnehmer-Nummer vor Augen hat. Hierdurch bietet sich auch für Jeden die Gelegenheit, in bequemster Weise speziell seinen Bekannten und Geschäftsfreunden Nummer und Namen 2c. bekannt zu geben. Natürlich muß der Firma Fischer u. Schmidt hierselbst, welche die Eigenthümerin des Musterschutzes ist, eine Liste der gewünschten Theilnehmer, in deren Exemplare man vor Versandt derselben seine Nummer u. s. w. eingetragen haben will, zugesandt werden. Genannte Herausgeber tragen für die Eintragung der richtigen Anschlußnummer selbst Sorge. Die neuen praktischen Fernsprech-Register zeichnen sich durch dauerhafte und praktische Ausführung vortheilhaft aus.

— Abgestempelte 3½ % und 3 %

Stettiner National-Pfandbriefe. Der tarifmäßige Verkauf dieser Pfandbriefe dürfte noch auf unbestimmte Dauer hinaus unmöglich sein, nachdem die Zulassungsstelle an der Berliner Börse die Beschlußfassung über den neuerdings gestellten Zulassungsantrag vertagt hat bis zur rechtskräftigen Entscheidung in dem Prozeß gegen die früheren Verwaltungsmitglieder. Um den Besitzern, welche zum Verkauf gezwungen sind, Gelegenheit zu geben, denselben auch ohne Börsennotiz auszuführen, erbietet sich das Bankhaus W. A. Hansen, Berlin, durch Inserat in vorliegender Zeitung zum Ankauf dieser Pfandbriefe.

— Herr Professor Dr. Haeckel, Chefarzt der hiesigen Diakonissen- und Krankenanstalt „Bethanien", hat hier Kronenhofstraße 26 I eine Privatklinik für chirurgische Kranke eingerichtet.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,40, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,50, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

* Die zweite Schwurgerichtsperiode dieses Jahres beginnt am 5. März, den Vorsitz wird Herr Landgerichtsdirektor Paucke führen.

— Der Vorstand der Landes-Versicherungs-Anstalt Pommern erläßt folgende Bekanntmachung: Nach § 34 des am 1. Januar 1900 in Kraft getretenen Invaliden-Versicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 kommen die Grundsätze, welche für die Zutheilung der einzelnen Gruppen der Versicherten zu den verschiedenen Lohnklassen bisher maßgebend waren, in der Regel auch künftig zur Anwendung. Es sind jedoch zwei wichtige Ausnahmen eingeführt: 1. Lehrer und Erzieher (welche Bezeichnung auch Lehrerinnen und Erzieherinnen umfaßt) gehören zur vierten Lohnklasse (30 Pf.) und, wenn ein Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 Mark nachgewiesen wird, zur neueingerichteten fünften Lohnklasse (36 Pf.). 2. Sofern im Voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste, baare Vergütung vereinbart und diese höher ist, als der Durchschnittsbetrag, nach dem die Lohnklasse in der Regel zu bemessen ist, so ist diese Vergütung zu Grunde zu legen. Diese letztere Ausnahme wird bei großen Gruppen von Versicherten zutreffen, z. B. bei den mit festem Gehalt angestellten Handlungsgehülfen und Gewerbegehülfen, bei Beamten, bei den gegen festen Wochenlohn arbeitenden Gesellen und Arbeitern, bei Gesellschafterinnen, Hausdamen u. s. w. Es sind beispielsweise für einen sonst zur dritten oder vierten Lohnklasse gehörigen Handlungsgehülfen, sofern er ein festes Gehalt von 1200 Mark bezieht, Marken der fünften Lohnklasse (36 Pf.), für einen Gesellen mit festem Wochenlohn von 20 Mark (20 × 52 = 1040) mindestens Marken der vierten Lohnklasse (30 Pf.), für eine sonst zur ersten Lohnklasse gehörige Hausdame, die neben der (hier nicht mitzurechnenden) freien Station ein festes Gehalt von 600 Mark bezieht, Marken der dritten Lohnklasse (24 Pf.) zu verwenden. Die Ausnahme zu 2 trifft aber nicht zu, wenn der Lohn zwar wöchentlich gezahlt wird, aber nur nach Tagen oder Stunden oder als Akkordlohn vereinbart ist. Die Arbeitgeber und die Versicherten werden auf diese Bestimmungen hiermit besonders aufmerksam gemacht.

* Unter dem dringenden Verdacht der Körperverletzung mit Todesfolge wurden hier der Gastwirth Heinrich Timm und dessen Hausdiener August Hannemann in Haft genommen. In der T.'schen Gastwirthschaft Bollwerk 7 war ein Klavierspieler Seeger eingekehrt, derselbe hatte über Nacht den Schlafraum verunreinigt und dies soll den Grund zu argen Mißhandlungen seitens des Wirthes und des Hausdieners gegeben haben und unmittelbar darauf ist S. gestorben. Die gerichtsärztliche Obduktion der Leiche hat weitere Anhaltspunkte für die von vornherein naheliegende Vermuthung ergeben, daß der plötzliche Tod des S. auf die erlittenen Verletzungen zurückzuführen sei.

* Festgenommen wurden der Arbeiter Emil Rehfeldt wegen Sittlichkeitsverbrechens und das Dienstmädchen Elise Pägel wegen Unterschlagung, gegen Letztere lag außerdem ein Haftbefehl von der Amtsanwaltschaft zu Genthin vor.

* Auf das morgen Donnerstag stattfindende Benefiz für Herrn Hermann Picha, den beliebten Komiker des Bellevue-Theaters, weisen wir noch besonders hin. Zur Aufführung gelangt als Novität eine große Gesangsposse, welche den vielversprechenden Titel „Die Venus von der Markthalle" führt.

* Dem Milchhändler Stahlkopf aus Podejuch wurden hier von seinem Wagen fünf Stück Butter und ein grünwollenes Frauenkleid gestohlen.

* Das dieswöchentliche Donnerstagskonzert der 148er in der „Philharmonie" wird mit einem Bockbierfest verbunden und ist das Programm dementsprechend mit einer Anzahl hochkomischer Musiknummern besetzt. Auch mimische Darbietungen humoristischen Charakters werden in Aussicht gestellt, so daß die Veranstaltung überaus belustigend zu werden verspricht.

*Im Zentralhallen-Theater tritt das für die erste Hälfte des März verpflichtete Künstlerpersonal am Donnerstag zum ersten Male auf. Die Hauptzugnummer des neuen Programms dürfte das große „Sylphiden-Ballet" bilden, das um so größeres Interesse beanspruchen dürfte, als es geraume Zeit her ist, daß eine größere Balletgesellschaft hier thätig war.

Kunst und Wissenschaft.

Daß Schauspieler wegen ihrer Rollen verhaftet werden, ist neu und echt amerikanisch. Die Aufführung der „Sapho" durch Miß Olga Nethersole und ihre Theatergesellschaft wurde seit einigen Wochen in der amerikanischen Presse lebhaft diskutirt. Das „Newyork Journal" begann damit, Unsittlichkeiten darin zu entdecken, und die Verfolgung der Sache wurde von der „World" aufgenommen, die an alle Leiter öffentlicher Schulen und andere bekannte Persönlichkeiten Formulare aussandte und die Unterschriften der Lehrer gegen das Stück sammelte. Von 12 000 Lehrern unterschrieb nur eine kleine Anzahl, von denen einige niemals im Theater gewesen waren. Nun mischte sich auch die Polizei hinein. Es verlautete, daß das Stück das Leben einer ausschweifenden Frau zeichnet, was die öffentliche Moral beleidige. Ferner sollte Miß Nethersole angesichts des Publikums die Treppen in ungehöriger Art von einem Schauspieler hinaufgetragen worden sein. Der Richter zögerte zunächst daraufhin, den Verhaftsbefehl auszustellen, denn der Polizeiinspektor und der Polizeipräsident, die einer Vorstellung beiwohnten, fanden nichts Ungehöriges bei der Aufführung. Gleichwohl ist nun, wie dem Pariser „Newyork Herald" aus Newyork telegraphirt wird, gegen Miß Nethersole und einige Mitglieder ihrer Gesellschaft ein Verhaftsbefehl ausgestellt worden. In Newyork herrscht große Aufregung darüber. Die Verhaftung bildet das Tagesgespräch und laute Entrüstungsrufe des Publikums werden laut. Jeden Abend werden hunderte von Menschen auseinandergetrieben, die sich vor dem Theater ansammeln und Hochrufe auf die Künstlerin ausbringen. Im Gericht scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß es sich mehr um eine sensationelle Reklame der „World" handelt. Das Urtheil ist auf die nächste Woche verschoben worden.

— Zu königlichen Hofschauspielern ernannt wurden gestern nach der Aufführung des „Eisenzahn" Herr Matkowsky und Fräulein Poppe. Den übrigen Darstellern der Hauptpartien ließ der Kaiser werthvolle Geschenke überreichen.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 27. Februar. Die Royal Scottish Geographical Society hat dem Kapitän der Hamburg-Amerika-Linie Adalbert Krech in Anerkennung der Verdienste, die er sich als Führer des Dampfers „Valdivia" um die deutsche Tiefsee-Expedition erworben hat, die Medaille der Gesellschaft verliehen.

Sydney, 24. Januar. Dieser Tage langte hier der Dampfer „Chingtu" von China an und brachte Nachrichten über den schrecklichen Untergang des auf hoher See gekenterten Dampfschiffes „Hupeh". Es hatte Java am 8. November mit 60 Mann Besatzung und einigen Passagieren verlassen; die Ladung bestand aus Zucker. Als die Insel Cambria passirt war, setzte schweres Wetter ein, und das Cargo begann sich zu verschieben. Der Dampfer neigte sich auf die Seite, und als auch die Kesselfeuerung durch die eindringenden Wassermassen ausgelöscht wurde, gab man das Schiff verloren. Da die Boote mit Ausnahme eines einzigen zertrümmert waren, stellten die Matrosen, so rasch und so gut es ging, Flöße her — aber bald sammelten sich die in jenen Gewässern besonders zahlreichen Hyänen des Meeres, die Haifische. Eins der Flöße wurde von den rasenden Wellen umgestürzt, und nun mußten die entsetzten Gefährten zusehen, wie die Ungeheuer sich auf ihre Opfer stürzten und sich darum stritten. Weithin war die See vom Blute rothgefärbt. Mit Anspannung aller Kräfte gelang es dem Kapitän und dem Reste der Besatzung von elf Mann, die Insel Lubang zu erreichen, fortwährend umschwärmt von den gierigen Haien. Das Schiff ist mit seiner reichen Ladung vollständig verloren.

Vermischte Nachrichten.

— Vogl, der bekannte Wagnersänger und seit 1865 Opernsänger in München, will, wie es heißt, in den Ruhestand treten. Neuerlich kränklich, ist er 55 Jahre alt, hielt also für einen Tenor lange aus. Er will nur mehr Landwirth und Spiritusbrenner sein und sein Mustergut Deixlfurth bei Starnberg bewirthschaften.

— Unter den Berliner Gastwirthen bildet das Verschwinden des Restaurateurs Wilhelm S. zur Zeit das Tagesgespräch. Nachdem der Bürgerbräu-Ausschank im Equitable-Palast im Oktober v. J. seine Pforten geschlossen hatte, gelang dem S., der bis dahin Versicherungsinspektor gewesen war, am Schluß des Monats November die Wiedereröffnung mit Hülfe dreier Brauereien. Die Vereinsbrauerei in Rixdorf sprang ihm mit 20 000 Mark, die Thomasbrauerei in München mit 10 000 Mark und die Genossenschaftsbrauerei in Pilsen mit 6000 Mark baar bei. Unter diesen Verhältnissen konnte das Wirthshaus, dessen Unkosten an Miethe und Beleuchtung sich auf etwa 40 000 Mark jährlich stellen, als auf guter Grundlage errichtet gelten. Der neue Wirth nahm seine geschäftlichen Einrichtungen auf Abzahlung, erhielt das Bier, die Fleisch-, Brod-, Kohlen- und sonstigen Lieferungen auf Kredit und wirthschaftete unter dem Beistand einer als sehr tüchtig bekannten Verwandten dem Anschein nach mit Erfolg. Umsomehr wurden seine Kreditoren überrascht, als ihnen vor einigen Tagen die Nachricht von dem Verschwinden ihres Schützlings zuging, der sich nach England begeben haben soll. Die hinterlassenen Geschäftsschulden werden auf 50 000 Mark angenommen. Bezahlt hat S., soweit bisher bekannt ist, nur die Lokalmiethe bis zum April. Seine Gläubiger, die im Hinblick auf die abgesetzten Waaren die sichere Ueberzeugung von der Lebensfähigkeit des Wirthshauses erlangt haben, sind unter sich einig und haben in Gemeinschaft mit der oben erwähnten Verwandten des Durchgegangenen einen Fachmann eingesetzt, der die Schulden herauswirthschaften soll und die Gläubiger als Lieferanten beibehält. In der Wohnung wurde Allen, die nach ihm forschten, der Bescheid, daß er „verreist" sei.

Pirna, 26. Februar. Wegen Meuterei wurde, Zeitungsmeldungen zufolge, der Fahrer Schreiber von der 2. Batterie des in Pirna garnisonirenden Fußartillerie-Regiments durch das Kriegsgericht zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr acht Monaten und mit ihm acht Mann mit je einem Jahr sechs Monaten und ein weiterer Mann mit sechs Monaten verurtheilt. Der Grund soll folgender gewesen sein: Die 2. Batterie hatte, weil am Dreikönigstag einige zweijährige Mannschaften im angetrunkenen Zustande die Kaserne passirt haben, Kasernenbeschränkung erhalten. Die Verurtheilten sind unbekümmert um diese Kasernenbeschränkung Sonntags darauf bis nach Nachts 2 Uhr ausgeblieben. Falls die Begründung sich auf diesen Thatbestand beschränkte, würde die Strafe sehr hoch erscheinen; sie bedarf daher noch der Aufklärung.

Stendal, 27. Februar. Der Arbeiter Anton Grzegorzewski aus Gethlingen (Altmark), der wegen Ermordung des Arbeiters Aug. Witt aus Osterholz vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt war, wurde heute früh 7 Uhr durch den Scharfrichter Reindel jun. hingerichtet. Der Gerichtete hat kein Geständniß abgelegt und keine Reue gezeigt.

Wien, 27. Februar. Ein Beamter des Handelsministeriums, der 26jährige August Hasler, ist Sonnabend bei einem Ausfluge auf die Rax abgestürzt und todt geblieben. Die Leiche wurde erst heute aufgefunden. Er dürfte schon bei dem Aufstieg über den Katzenkopfsteig, auf dem bereits zahlreiche Touristen verunglückten, abgestürzt sein.

Paris, 26. Februar. Am Sonnabend zwischen 2 und 3 Uhr Morgens stürzten in Epernay die Kellereien des Champagnerhauses Pol Roger in der Länge von 75 und der Breite von 60 Meter ein. Der Einsturz ging 30 Meter tief, es sind 500 große Fässer und 1 500 000 Flaschen Champagner im Werthe von etwa fünf Millionen Franks zu Grunde gegangen. Das Erdreich in der Champagne ist reich an Kreide. Das Gelände, worauf das Haus Pol Roger gebaut ist, hat durch Jahrhunderte als Ablagerungsplatz für die bei Bauten ausgehobene Kreideerde gedient. In diese Kreideerde sollen nun Keller hineingebaut worden sein. In Folge des anhaltenden Regens der letzten Wochen ist das Erdreich unterwaschen worden, und mit donnerähnlichem Getöse stürzten die Keller ein. Glücklicherweise ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Februar. Der „Kreuzztg." zufolge ist dem Herrenhause der Entwurf eines Gesetzes betr. die Dienstvergehen der Beamten der Landesversicherungsanstalten zugegangen.

Wien, 28. Februar. Das Gerücht, daß der Minister für Galizien Dr. Pientak den Reichsraths-Abgeordneten Hofrath Kareis zum Duell gefordert habe, wird hier dementirt.

Pest, 28. Februar. Großes Aufsehen erregt eine Interpellation in der gestrigen Sitzung der Handelskammer, in welcher behauptet wird, daß bei drei vergebenen Lieferungen an das Militär-Aerar Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen, wodurch das letztere geschädigt sein soll. Mehrere Aristokraten sollen stark kompromittirt sein.

Karlsbad, 28. Februar. In Folge anhaltenden Regens droht für Karlsbad große Gefahr. Die Tepl steigt in unheimlicher Weise — viele Geschäfte mußten bereits geschlossen werden.

Amsterdam, 28. Februar. Die Meldung, die holländische Regierung beabsichtige den Verkauf der holländischen Antillen, wird nunmehr amtlich in Abrede gestellt und als Versuchsballon bezeichnet.

Brüssel, 28. Februar. Die Kapitulation kam der hiesigen Gesandtschaft nicht unerwartet. Trotz der abgesandten Verstärkungen, die jedenfalls ungenügend waren, war die Lage Cronjes schon seit mehreren Tagen verzweifelt. Nunmehr wird General Joubert die Rückwärtskonzentrirung aller Burentruppen gegen den Vaalfluß beschleunigen, woselbst er die wichtigste Defensivstellung zu errichten gedenkt. Die hiesigen Transvaalkreise glauben an eine hartnäckige Fortsetzung des Krieges, außer wenn England einen annehmbaren Frieden bietet. Man glaubt, daß die Engländer ungehindert bis Bloemfontein kommen werden.

Brüssel, 28. Februar. Die Nachricht von der Gefangennahme der Armee Cronjes hat hier äußerst peinlich berührt. „L'Indep. belge" meint, England müsse sich nicht einbilden, den Feldzug jetzt bald beendigt zu haben, das Operationsfeld ist schließlich nur verschoben worden. Die Buren sind in der Lage, erfolgreichen Widerstand an dem Vaalfluß, an dem Grenzfluß zwischen Transvaal und dem Freistaat, zu leisten, wo die Engländer schon früher entsetzliche Niederlagen erlitten haben. Die Fortsetzung des Krieges wird England noch ungeheure Opfer kosten und Präsident Krügers Worte: „Die Welt wird erstaunt sein, mit welchen Opfern England seinen Feldzug bezahlen wird", werden sich noch bald bestätigen.

London, 28. Februar. Aus Peking wird gemeldet, die feindliche Haltung, welche die Regierung gegenüber den Ausländern an den Tag legt, ruft unter diesen große Entrüstung hervor. Vor einigen Wochen wurde eine Anzahl Chinesen, welche in Beziehungen zu ausländischen Firmen standen, ihrer Aemter enthoben. Die jetzige Regierung legt übrigens den Fremden die größtmöglichsten Schwierigkeiten in den Weg.

Telegraphische Depeschen.

London, 28. Februar. Der Zustand des Generals Knox hat sich gebessert. General Macdonald wird in einigen Tagen im Stande sein, das Kommando über seine Truppen wieder zu übernehmen. — Die Verluste der kanadischen Abtheilung betragen acht Todte und drei Verwundete.

Der Führer der liberalen Partei Sir Charles Dilke erklärte in einer Unterredung über die Niederlage Cronje's, daß die Kapitulation der Armee Cronje's keineswegs einen Sieg der englischen Waffen bedeute.

Das Kriegsamt veröffentlicht jetzt auch die Liste der verwundeten Soldaten während der Gefechte zwischen Cronje und Kelly-Kenny. Die Zahl der Verwundeten beträgt 665, davon 430 schwer, 235 leicht verletzt.

Die heutigen Blätter kommentiren den Erfolg Roberts. Die Optimisten ziehen daraus den Schluß, daß dieses Ereigniß den endgültigen Sieg der englischen Waffen bedeute und daß Robert einen hervorragenden Platz in der englischen Geschichte einnehmen wird.

Börsen-Bericht.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 28. Februar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 136,00 bis 137,00, Weizen 145,00 bis 150,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 123,00 bis 134,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 137,00, Weizen 148,00, Gerste 135,00, Hafer 126,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 143,00 bis 150,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 117,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 134,00, Weizen 143,00, Gerste 130,00, Hafer 117,00 Mark.

Neustettin: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 132,00 Mark.

Naugard: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis 133,00, Weizen 145,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 122,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 133,00, Weizen 145,00, Gerste 130,00, Hafer 122,00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 27. Februar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 141,00, Weizen 151,00, Gerste —,—, Hafer 140,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 130,00 bis 131,00, Weizen 134,00 bis 135,00, Gerste 121,00 bis 135,00, Hafer 104,00 bis 125,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 27. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 158,25 Mark, Weizen 175,00 Mark.

Liverpool: Weizen 171,75 Mark.

Odessa: Roggen 151,50 Mark, Weizen 167,50 Mark.

Riga: Roggen 150,00 Mark, Weizen 172,75 Mark.

Magdeburg, 27. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 9,77½ G., 9,82½ B., per März 9,77½ G., 9,80 B., per April 9,80 G., 9,82½ B., per Mai 9,85 G., 9,87½ B., per August 10,05 G., 10,07½ B., per Oktober-Dezember 9,35 G., 9,42½ B. — Stimmung ruhig.

Bremen, 27. Februar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs — Pf., Armour shield in Tubs 31¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 32½—32¾ Pf. Speck behauptet.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 1. März.

Naßkalt und trübe, vielfach Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 28. Februar. Im Revier 5,51 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: H. Kroggel [Kolberg].

Verlobt: Frl. Clara Zunk mit dem Kaufmann Herrn Ernst Schulz [Stettin].

Gestorben: Königl. Förster a. D. Emil Luck, 59 J. [Jatznick i. P.]. Ackerbürger Friedrich Köpke, 75 J. [Wollin]. Bauerhofsbesitzer u. Kirchenältester Christian Borchardt, 64 J. [Babbin]. Carl Glienke, 61 J. [Cöslin]. Oberlandesgerichtsrath Schultz-Boelcker [Stettin]. Tischler Christian Ahrend, 71 J. [Greifswald]. Bertha Schwebes, 81 J. [Stralsund]. Ww. Caroline Goos geb. Goldberg, 65 J. [Bergen a. R.]. Ww. Emilie Wegnerowicz geb. Dahlke, 77 J. [Stargard in Pom.]. Emilie Triebohn geb. Kreutz, 56 J. [Wollin]. Amalie Schmidt geb. Ewald, 51 J. [Cöslin]. Emma Heuer [Greifswald]. Marie Corswant geb. Friedrichs [Greifswald]. Verw. Frau Majoratsherr Wilhelmine von Bonin-Lupow geb. Ely of Ely, 72 J. [Berlin].

Berliner Börse
vom 27. Februar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,95 G
Brüssel	8 Tg.	81,25 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	111,95 G
Kopenhagen	8 Tg.	112,05 G
London	8 Tg.	20,48 G
„	3 Mt.	20,29 G
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	4,2025 G
Paris	8 Tg.	81,35 B
„	2 Mt.	81,00
Wien	8 Tg.	84,40 G
„	2 Mt.	83,75
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,70 B
Italien. Plätze	10 Tg.	75,85 B
Petersburg	8 Tg.	215,75
„	3 Mt.	213,20 B
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,47 G
20-Francs-Stücke	16,38 G
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1975 G
Belgische „	81,30
Englische „	20,51
Französische „	81,55 G
Holländische „	169,45 G
Oesterr. „	84,65 G
Russische „	216,55
„ Zollcoupons	324,60 G

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	97,50 G
„ „ „	3½	97,50 B
„ „ „	3	87,40
Preuß. Consol. Anl. c.	3½	97,50 G
„ „ „	3½	97,50 G
„ „ „	3	87,50 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	97,00 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,95 B
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	94,00 B
Posener „	3½	—,—
„	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ „ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
„	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	117,50 B
„ „	4½	108,20 G
„ „	4	103,20
„ „	3½	99,80
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	95,90
„ „	3	85,90 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	96,60 B
Ostpreußische „	3½	94,20
„	3	86,10 G
Pommersche „	3½	95,00 G
„	3	85,60 B
Posensche 6--10	4	101,40
„ Serie C. „	3½	94,80 G
„	3	85,80 B
Sächsische „	4	—,—
„	3½	96,10 G
„	3	85,80 G
Schlesische, alte	3½	95,80
„ A. C. D.	3½	96,25
„	3	87,00 B
Schlesw.-Holst.	4	102,70 G
„	3½	94,90 G
„	3	86,80 G
Westfälische „	4	101,60 G
„	3½	95,00 B
„	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	94,70 G
„	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	101,30 G
„	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,00 B
„	3½	—,—
Pommersche „	4	101,00 G
„	3½	94,60 G
Posensche „	4	100,90 G
„	3½	94,90 G
Preußische „	4	101,00 G
„	3½	94,70 G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„	3½	94,80 G
Sächsische „	4	100,90 G
Schlesische „	4	101,10 G
„	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,10
„	3½	94,90 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
„	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	43,90
Augsburger	—	24,75 B
Bad. Präm.-Anl.	4	144,40
Bayer „	4	169,30
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,60
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,25
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	130,90
Lübecker „ „	3½	131,30
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,40

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	83,20
„ innere	4½	72,75
Barletta Loose	—	22,80 G
Bukarest Stadt	4½	93,10 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,40 B
„ Stadt	6	41,20
Chilen. Gold-Anl.	4½	—,—
Chinesische „	5½	102,10 G
„ 1895 „	6	106,00 G
„ 1896 „	5	98,25 B
„ 1898 „	4½	83,10 B
Finnländ. Loose	—	64,70
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
„ Mon.	4	45,70 G
„ (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	94,40 G
Lissabon. Stadt	4	68,90 G
Mexican. Anl. kl.	6	99,60 G
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	100,20 B
„ Papier- „	4½	99,50
Oester. Silber-Rente	4½	99,10 G
„ Credit- „	—	336,00
„ 1860er L.	4	139,25 G
„ 1864er L.	—	339,20 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,25 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,90 B
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	100,00
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	282,80
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	99,25 B
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,40 G
„ amort. St.	4	62,10 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	122,60
Ungar. Gold-Rente	4	98,70 G
„ Kronen-R.	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	84,50 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,60 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,50 G
„ „ 14	3½	92,50 G
„ „ 16. 17	4	99,50 G
„ „ 18	4	100,25 G
„ mk. 1900 19	3½	92,50 G
„ „ 1910 20	3½	94,00 G
Dt. Gr. G. Pr. Pf. I.	3½	118,00 B
„ „ „ „ II.	3½	112,50
„ „ „ „ 5	3½	93,10
„ „ „ „ 6	4	99,25 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	99,40 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
„	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	92,50
„ „	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,25 G
„ „ „ „	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
„ Präm. Pf.	4	133,30 G
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	93,00 G
„	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 8	4	99,00 G
„ „ 9	3½	93,20 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,50 G
„ „ 11. 12	4	100,50 G
„ „	3½	92,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	111,80 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,50 G
„ „ 1909	4	101,00 G
„ „ Com.	3½	93,30 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„	3½	93,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	92,30 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,30 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,40 G
Sächsische	3½	94,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	93,40 G
„	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,10 G

Deutsche Eisenb.-Akt.

Aachen-Mastricht	131,50 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	134,25 B
Brölthaler	95,50 G
Crefelder	107,00 G
Dortmund G. Ensch.	183,90 G
Eutin-Lübeck	61,10 G
Halberstadt-Blkbg.	139,60 G
Königsberg-Cranz	154,25 G
Lübeck-Büchen	160,00
Marienburg-Mlaw.	81,00
Ostpr. Südbahn	90,90

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	131,75 G
Breslau-Warschau	94,75
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	111,50 B

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Akt.

Aachen. Kleinb.	135,60 G
Allgem. Deutsche	133,60
„ Loc. u. Strb.	180,60 G
Barmen-Elberfeld	232,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	135,50 G
Braunschweig	—,—
Breslau. Electr.	178,50 G
„ Straßenbahn	301,50 G
Electr. Hochbahn	120,40 G
Gr. Berliner Straßenb.	221,50 G
Hamburger „	183,00
Magdeburger „	175,80
Stettiner	154,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	94,40 G
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Witt.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,50 G
Breslauer Rhederei	139,00 G
Chinesische Küstenfahrer	85,50 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	130,90 B
Hansa, Dampf.	165,60 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	90,50 B
Nordd. Lloyd	126,60 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,75 G
Stettiner „ „	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,00 G
Bergisch-Märkische	154,50 G
Berliner Bank	118,00 G
„ Handels-Ges.	172,50 B
Braunschw. Bank	115,50 G
Breslauer Diskont	119,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,30 G
Comm. und Diskont	120,60 G
Danziger Privatbank	131,00
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	213,75 B
„ Genossenschaft	113,00 G
Disconto-Comm.	197,25 B
Gothaer Grundkred.	129,70 B
Hamb. Hyp.-Bank	155,25 B
Hannoversche	130,50 G
Kieler	138,00 B
Kölner Wechslerbank	104,90 G
Königsberger V.-B.	114,25 G
Leipziger Bank	174,50 B
„ Credit	198,75 G
Magdeburger Bk.-V.	121,25 G
„ Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	124,00 G
„ Hypothek.	198,75 G
„ Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	128,75 G
Mitteld. Bodencr.	110,60 G
„ Credit-Bank	116,00 G
Nationalbank f. D.	147,00 G
Nordd. Credit-Anstalt	125,25 G
„ Grundkredit	91,80 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	139,00 G
Pr. Bodencr.-Bk.	139,00 G
Pr. Central-Bod.	165,25 G
Pr. Hypotheken-Bank	130,75 G
Reichsbank	156,25 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	134,25 G
Westdeutsche Bank	127,10 G
„ Bodencred.	115,60 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	124,80 G
Bockbrauerei	192,00 G
Böhm. Brauhaus	230,00 G
Patzenhofer	236,75 G
Pfefferberg	251,25 G
Schöneberg Sch.	193,75 G
Schultheiß	265,00 G
Bochumer	225,00 G
Germania Dortmund	194,75 G
Accumulator-Fabrik	141,40 B
Allgem. Berl. Omnibus	238,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	257,50 G
Aluminium-Industrie	161,75 G
Anglo-Ct.-Guano	109,30 G
Anhalt. Kohlenwerke	107,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	212,75 B
„ Packetfahrt	410,00 G
Berzelius Bergwerk	150,25 G
Bielefeld, Masch.	290,40 B
Bismarckhütte	386,60 G
Boch. Bergw.-Bz.-G.	88,10 G
„ Gußstahl	275,75 B
Bonifacius	—,—
Braunschw. Kohl.	147,00 G
Bredower Zuckerfabrik	71,65 G
Chem. Fabrik Buckau	92,00 G
Concordia, Bergbau	324,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	419,00 G
„ Spiegelglas	158,60 G
„ Steinzeug	315,00 G
„ Waffen u. M.	293,50 G
Donnersmark-Hütte	261,50 G
Dortmund Union C.	141,00 G
Dynamite Trust	164,25 G
Egest. Salzwerke	142,75 B
Fraustädter Zuckerfabrik	143,10 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	152,10 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	277,25 G
„ Maschin. conv.	234,50 G
Hamb. Elektr.-Werke	152,50 G
Hannov. Bau-St.-B.	115,25 G
Hannov. Masch. St.	411,00 G
Hibernia	235,25 B
Hirschberg Leder	145,00 G
„ Maschin.	119,25 G
Höchster Farbw.	387,50 G
Hörderhütte A.	13,90 G
Hoffmann, Stärke	177,50 G
Hoffmann, Waggonf.	272,00 G
Ilse, Bergw.	157,00 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	298,00 G
„ St.-Pr.	357,00 B
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	272,40 G
L. Löwe u. Co.	391,00 G
Magdeb. Allg. Gas	—,—
„ Baubank	113,75
„ Bergwerk	466,50 G
„ „ St.-Pr.	—,— G
„ Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	155,75
Norddeutsche Eiswerke	68,60 G
„ Gummi	—,— G
„ Jute-Sp.	195,00 B
Nordstern, Bergw.	254,90 G
Oberschles. Cham.	181,50 G
„ Eisenb.-Bedarf	139,50 G
„ Eisen-Industrie	182,90 G
„ Kokswerke	172,75 B
„ Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	177,00 G
Osnabrücker Kupfer	129,50 G
Phönix, Bergwerk	196,25
Posener Spritfabrik	171,25 G
Rhein-Nassau	226,30
„ Metallw.	194,00 G
„ Stahlwerke	221,50 G
„ Industrie	310,50
„ Westf. Kalk.	155,00
Sächsische Guß.	294,00 G
„ Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	384,25 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	51,50 G
„ Lein. Kramsta	165,50 G
„ Portl. Cement	230,00 G
Siemens u. Halske	179,25 G
Stettin Bred. Portl.	207,00 G
„ Cham.	394,75 G
„ Elektr.-Werke	154,00 G
„ Vulkan B.	265,00 B
„ „ St.-Pr.	267,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	121,30 G
Stolberger Zink	122,00 G
„ St.-Pr.	183,50 G
Straß. Spielkarten	128,00 G
Union Chem. Fabrik	170,00 G
Union Electric.	160,25 G
Victoria Fahrrad	95,00 G